

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 23 (2010)
Heft: [5]: Steinbad, Sonnenspiel und Himmelsscheibe : der Tageslicht-Award 2010

Artikel: Sonne über dem Preisgericht : der Weg zum preisgekrönten Tageslicht
Autor: Simon, Axel
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-154378>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SONNE ÜBER DEM PREISGERICHT

Einen Tag und 48 Projekte lang beriet die Jury. Verschiedene Sprachen und Ansichten führten zum einhelligen Entscheid.

Text: Axel Simon, Fotos: Gina Folly

Der Novembertag war, gottlob, klar. Die Strahlen der Sonne fanden ihren Weg in die Eingangshalle der Architekturfakultät, womit die Hauptdarstellerin des Preises, der da juriiert wurde, anwesend war. Statt graue Gesichter von einer klimatisierten Neon-Atmosphäre blinzelten die über ein Dutzend Teilnehmer der Jury ins gleissende Tageslicht, das die bereits laublichten Bäume und Sträucher vor dem raumhohen Glas nur leicht zu filtern vermochten. Die Sonne stimmte aufs Thema ein. Als sie verschwand, stimmte man ab. Das Departement Architektur der ETH Zürich unterstützte die Jurierung tatkräftig: Der einstige Vorsteher der Abteilung, Professor Andrea Deplazes, beriet die Velux Stiftung schon im Vorfeld und waltete als Jurypräsident. Auch war die ETH Gastgeber: Stellwände mit Schautafeln der 48 nominierten Gebäude konnten eine Woche lang auf dem Zürcher Hönghenberg von allen Studenten begutachtet werden. Die Gebäude waren von neutralen Sachverständigen der Schweizer Architekturszene vorgeschlagen worden. Journalisten, Hochschullehrer, Forscher und Vertreter von Fachverbänden nannten 64 interessante Objekte, das Baujahr unterlag keinem zeitlichen Rahmen. Von den im Anschluss angefragten Architekten reichten 44 eines oder mehrere Projekte ein. Schliesslich waltete die unabhängige und internationale Jury ihres Amtes.

VIelfalt und Vergleichen in der ERSTEN RUND Zunächst einigten sich die Architekten aus der Schweiz und England sowie die Vertreterinnen des Stifters auf die anzuwendenden Kriterien. Laut Ausschreibung des Preises war man auf der Suche nach einem Gebäude in der Schweiz, das sich durch Tageslicht in den Bereichen Design, Nachhaltigkeit und Behaglichkeit auszeichnet. Doch, so die einhellige Meinung der Jury, wolle man beispielsweise keinen technologischen oder medizinischen Aspekt für sich bewerten. Denn, dass gute Architektur all das leisten müsse, sei ein ganzheitliches Phänomen. In einer ersten Runde sichtete man gemeinsam alle eingereichten Projekte. Schnell zeigte sich das Problem der zeitlichen Offenheit des Verfahrens: Wie vergleicht man eine Kirche von Ernst Gisel aus dem Jahr 1961 mit einem soeben erst fertiggestellten Kindergarten in Malans? Wie das bald zehnjährige Volta Schulhaus in Basel mit dem frischen Umbau eines Zürcher Altersheims, realisiert von jungen Architekten? Stets von Neu-

em wurde die Generationen und Baugattungen übergreifende Frage gestellt: Welche Rolle spielt das Tageslicht? Ist es konstituierend für den Entwurf, bringt es die Räume also erst zur Geltung? Oder wird es konventionell eingesetzt, ist es lediglich ein Aspekt unter anderen, gar unwichtiges Beiwerk? Kurz gesagt: Nett perforierte Balkonbrüstungen reichten der Jury nicht.

DIE UNTERSCHIEDLICHEN PERSPEKTIVEN

Nach der Hälfte des Tages hatte man zwei Drittel der eingereichten Projekte ausgeschieden und konnte sich der konzentrierten Diskussion der verbliebenen widmen. Da zeigte sich Problem Nummer zwei: Von vielen Gebäuden waren unzureichende Dokumentationen eingereicht worden. Die natürliche Belichtung einiger Projekte liess sich schlicht nicht beurteilen, und sie schieden aufgrund dessen aus.

Um die anderen wurde zum Teil leidenschaftlich gestritten – da zeigte sich, wie in jeder Jury, die Mentalitäten der Jurorinnen und Juroren, ebenso ihre unterschiedliche fachliche Herkunft: Was dem einen Juror ein atmosphärischer Beitrag zum Thema Licht und Architektur war, beurteilte ein anderer als «overdesigned». Wieder andere vermissten nicht selten Sinnlichkeit in der schweizerischen Architektur oder kritisierten die Lichtverschmutzung mancher Projekte, die Kunstlicht als nächtliches Lockmittel einsetzen. Dass die Sprache des Tages nicht Deutsch war, sondern Englisch, bereicherte die Suche nach der Rolle des Tageslichts um eine poetische Ebene: «It's a delightful project» wurde argumentiert, oder «I like the lightness». Was jedoch den jeweiligen Projekten nicht unbedingt zu einer Auszeichnung verhalf. Gut schweizerisch zählten schliesslich die handfesten, nein, die augenfälligen Qualitäten. Und auch wenn jemand «It's boring!» rief, konnte die Antwort lauten: «Ja, vielleicht ist es langweilig, aber es ist nicht schlecht!»

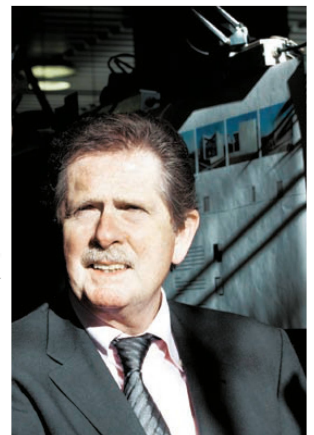
Einigkeit beim Hauptpreis Das Ergebnis eines langen Jurytages war schliesslich einhellig, auch wenn über die ausgezeichneten Projekte am heftigsten gestritten wurde. Und es stand im Zeichen einer sinnlichen Architektur: Sowohl das Kunst(Zeug)Haus von Isa Stürm und Urs Wolf als auch James Turrells Skyspace Piz Uter sind Kunsträume. Und sie sind Raumkunst, die durch ihren Bezug zum Tageslicht erst zu dem werden, was sie sind. Mit dem Hauptpreis an die vor 13 Jahren fertiggestellte Therme Vals von Peter

Zumthor zeichnete die Jury ein Monument aus – sowohl im wörtlichen Sinne (das Haus wurde zwei Jahre nach der Eröffnung unter Denkmalschutz gestellt) als auch im übertragenen, nämlich als herausragendes Beispiel für den architektonischen Umgang mit Tageslicht.

DIE JURY

- > Prof. Andrea Deplazes, Architekt, ETH Zürich, Vorsitzender
- > Prof. Colin Fournier, Architekt, Bartlett School of Architecture, London
- > Bob Gysin, Architekt, Gewinner des Tageslicht-Awards 2007
- > Prof. Dr. Jean-Louis Scartezzini, Vorsteher ICARE, EPFL, Lausanne
- > Roland Stulz, Architekt, Leiter Novatlantis, ETH Zürich
- > Kurt Stutz, Stiftungsratspräsident, Velux Stiftung
- > Bodil Wälli, Stiftungsrätin, Velux Stiftung
- > Prof. Dr. Anna Wirz-Justice, Centre for Chronobiology, Universität Basel (abwesend)

> Roland Stulz, Jurymitglied.



✓ Kurt Stutz, Stiftungsratspräsident und Jurymitglied.



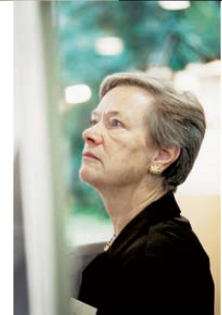
✓ Villum Ogstrup-Pedersen, Beobachter.



> Lene Kann-Rasmussen, Stiftungsrätin.

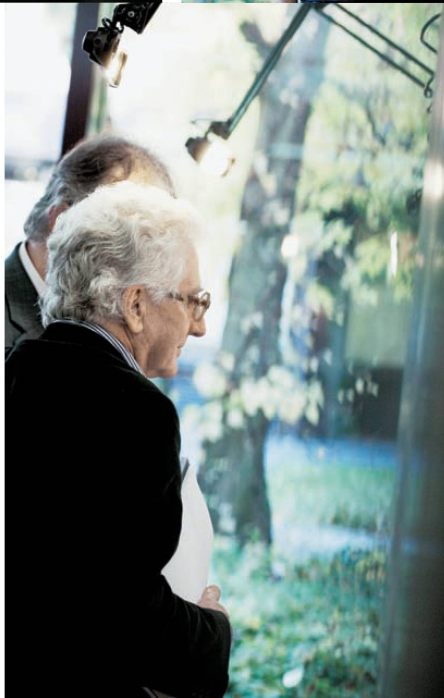


^ Prof. Andrea Deplazes, Vorsitzender der Jury.

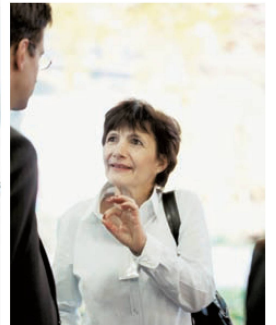


^ Bodil Wälti, Stiftungsrätin und Jurymitglied.

> Bob Gysin, Jurymitglied.



✓ Dr. Ursula Menzi-Wyler, wissenschaftliche Mitarbeiterin.



^ Anne-Margrete Ogstrup-Pedersen, Stiftungsrätin.



^ Prof. Dr. Jean-Louis Scartezzini, Jurymitglied.



^ Prof. Colin Fournier, Jurymitglied.



^ Lukas von Orelli, Geschäftsführer.